



Friedrich Wilhelm in seinen Jünglingsjahren.

Jugend- und Mannesjahre eines großen Fürsten.

Es blüht der Schwede sein Zanfar;
 Nun zittre polnischer Husar!
 Dem Friedrich Wilhelm auch
 Will nicht das Schwert einstecken,
 Man sieht den roten Kar
 Schon seine Fänge recken.



Setzt werden sich unsre Blicke ausschließlicher auf das kleine brandenburgische Land richten. Schon ist dessen Herrscher in das Mannesalter getreten; mit den Jahren wächst die Kraft; er fühlt, welche Macht in dem kleinen Reiche und seinem kriegstüchtigen Volke ruhe — gewiß wird er den ersten Augenblick ergreifen, um mit dem Schwerte in der Hand sein bestrittenes gutes Recht zu vertreten.

Schon im Jahre 1647 war zwischen dem Kurfürsten und Pfalz-Neuburg ein Traktat wegen der Jülich'schen Erbschaft geschlossen und dadurch auch den Protestanten in den neuburgischen Besitzungen Religionsfreiheit zugesichert worden. Diese Bedingungen mißachtete jedoch die katholische Partei. Sie drückte auf jede Weise die Protestanten — der Religionshaß störte selbst die Toten in ihrer Ruhe. Zuerst ließ der Kurfürst es bei gütlichen Vorstellungen bewenden; da diese aber nichts fruchteten, gab er dem General Christoph von Sparr Befehl, mit brandenburgischen Völkern ins Bergische einzurücken. Dies geschah. Mehrere Örter wurden besetzt, und man griff zu dem gefährlichen Beweise der Mächtigen, die Geld brauchen — Ausschreibung von Kriegsteuern.